

10. Jahrgang Nr. 2.

Danzig, den 14. Januar 1939.

=====

Der "Danziger Pressedienst"

umfasst heute 20 Seiten. Er enthält folgende Beiträge:

Politik:

Ruhige und stetige Entwicklung im Danziger Staate.
Präsident Greiser auf dem Neujahrsempfang.

Danzig sorgt für Mutter und Kind.
Die Leistungen der NSV. in Danzig.

Sport:

Vor Großkämpfen im Danziger Sport.
Danzig schlug Breslau im Fußballspiel.
Das Programm für 1939.

Wirtschaft:

Nachrichten aus dem Danziger Hafen.
Der Warenverkehr im Jahre 1938.

Feuilleton:

Danziger Geschichte auf Briefmarken.
Philatelistische Leckerbissen.

Familiengeschichtliche Beziehungen zwischen Westpreussen
(besonders Danzig) und den Rheinlanden.

Danziger Maiumritt 1500.
Ein Zeugnis Danziger Wehrhaftigkeit.

Besprechungen:

Danziger Türme und Tore.
Eine Schrift des Landesmuseums für Geschichte.

10. Jahrgang Nr. 2

Danzig, den 14. Januar 1939.

Ruhige und stetige Entwicklung im Danziger Staate.

Präsident Greiser auf dem Neujahrsempfang des Konsularkorps

Anlässlich des Neujahrsempfanges der in Danzig beglaubigten Vertreter fremder Mächte im Danziger Regierungsgebäude richtete der Präsident des Senats Greiser an das Konsularkorps eine Ansprache, in der er folgendes erklärte:

Ein Jahr weltgeschichtlicher Bedeutung liegt hinter uns. Ein starkes großdeutsches Reich ist in der Mitte Europas wiedererstanden und bietet die sicherste Gewähr für die Aufrechterhaltung des Friedens in diesem Teile der Welt. Daß dieser Fortschritt entsprechend dem Selbstbestimmungsrecht der Völker mit friedlichen Mitteln hat erreicht werden können, ist ganz besonders begrüßenswert und lässt erhoffen, daß die noch ungelösten Probleme ebenfalls auf einem friedlichen Wege einer befriedigenden Lösung werden zugeführt werden können.

Ich kann wieder zu meiner Genugtuung und Freude feststellen, daß die Entwicklung im Danziger Staate ruhig und stetig weiter vorangegangen ist. Dieser Umstand hat es mir auch im Jahre 1938 möglich gemacht, eine ruhige, zielbewusste von den Grundsätzen des Nationalsozialismus getragene Aussenpolitik zu führen, die durch keine ungerechtfertigte Einmischung von aussen gestört wurde. Mit allen Völkern unterhält Danzig gute Beziehungen. Dies gilt ganz besonders, wie ich mit Befriedigung feststellen kann, von unseren beiden großen Nachbarstaaten. Nicht nur zu dem Reich, das, bedingt durch das gleiche Volkstum und die gleiche Kultur und Sprache sowie durch die nationalsozialistische Weltanschauung, mit uns auf das engste verbunden ist, sondern auch zur Republik Polen sind die Beziehungen die besten. Etwa auftauchende Meinungsverschiedenheiten haben im Wege unmittelbarer Verhandlungen beigelegt werden können. Darüber hinaus ist es nach wie vor Danzigs Bestreben, hier an der Weichselmündung nicht nur keine Belastung für die deutsch-polnischen Beziehungen zu bilden, sondern vielmehr eine Brücke zwischen dem Reich und Polen zu sein.

Innerhalb der Freien Stadt Danzig ist der Senat auf dem
Wege,

unseren kleinen Staat wirtschaftlich voranzubringen, unbeirrt mit Erfolg weitergegangen. Die einheitliche nationalsozialistische Führung Danzigs auch in wirtschaftlichen Dingen hat es ermöglicht, die Arbeitslosigkeit, die noch für manche Staaten ein schwieriges Problem ist, praktisch völlig zu beseitigen: es besteht jetzt bereits vielfach ein Mangel namentlich an gelernten Arbeitskräften. Die Danziger Werften sind voll beschäftigt, und es liegen noch Aufträge für eine Reihe von Jahren vor. Ich kann mit Freude feststellen, daß die Danziger Bevölkerung sich in mustergültiger Weise hinter die Regierung gestellt und diese in ihren Bemühungen, die innere Einheit weiter auszubauen, tatkräftig unterstützt hat.

Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß das Jahr 1939 uns die Möglichkeit bieten wird, auf dem eingeschlagenen Wege weiter fortzuschreiten. Getreu dem Wahlspruch des Danziger Staates "Nec temere nec timide" wollen wir uns an die Arbeit machen, die das neue Jahr uns bringen wird."

Bei dem Neujahrsempfang sprach namens des konsularischen Korps der Doyen Generalkonsul Birznies die besten Wünsche für die Freie Stadt Danzig aus. In seiner Ansprache würdigte er besonders den Einsatz der Danziger Regierung zum wirtschaftlichen Aufbau. Dank der Initiative der führenden Männer aus Partei und Regierung bemerken wir, so führte er aus, einen fortschreitenden wirtschaftlichen Aufstieg auf allen Gebieten. Als Beispiel hierfür können wir feststellen, daß es in der Freien Stadt heute beinahe keine Arbeitslosen mehr gibt. Besonders verdient hervorgehoben zu werden, daß die Regierung in mustergültiger Weise für die notleidende Bevölkerung sorgt, wie das durch die großzügige Einrichtung des Winterhilfswerks zum Ausdruck kommt. (dp)

Danzig sorgt für Mutter und Kind.

Die NSV an der Arbeit.

In Danzig besteht die NSV, dieses größte soziale Hilfswerk der Welt, jetzt seit rund 4 1/2 Jahren und hat auch hier, wie im Reich, große Leistungen vollbracht, die in weiten Kreisen der Bevölkerung Anerkennung finden. Trotz weitgehender Erfolge der nationalsozialistischen Aufbauarbeit auf wirtschaftlichem Gebiet gibt es auch heute noch im Gau Danzig erhebliche Teile der Bevölkerung, deren soziale und wirtschaftliche Lage zu wünschen übrig läßt. Hier erschließt sich der NSV ein weites Betätigungsfeld, hier erstet eine Fülle von Arbeit, die natürlich nicht von heute auf morgen bewältigt werden kann, die aber gerade während des vergangenen Jahres 1938 um ein gutes Stück vorwärts getrieben worden ist. Ein Überblick über die ^{Arbeit der} Danziger NSV im vergangenen Jahre sei nachstehend gegeben:

Eines der wichtigsten Gebiete der NSV-Arbeit ist das Hilfswerk "Mutter und Kind". Gesunde Mütter - gesunde Kinder, so lautet hier die Losung, und, dieser folgend, gibt die Danziger NSV Jahr für Jahr vielen hundert Müttern aus bedürftigen Familien Gelegenheit zur Erholung, zur Ausspannung von den Sorgen des Alltags, indem sie diese Mütter in die Erholungsheime verschickt, die in den schönsten Gegenden Deutschlands liegen. Von Jahr zu Jahr wird die Zahl der von der NSV verschickten Mütter größer. So waren es 1938 1030 Mütter gegen 844 im Jahre 1937. Aber nicht nur ins Reich werden in Zukunft die Danziger Mütter verschickt werden, sondern neuerdings steht auch im Danziger Gebiet selbst ein Erholungsheim, das eines der schönsten und größten ist, bereit, um für je 4 Wochen 43 Müttern Aufnahme zu gewähren. Das Heim liegt in herrlicher, bergiger Gegend am Jäschkentaler Walde, hat einen Park von 21 Morgen Größe und ist außerordentlich schön und bequem eingerichtet, so daß es von den Müttern, die seit Anfang Dezember 1938 hier ihren Einzug gehalten haben, immer wieder als "Märchenschloß" bezeichnet wird. Mit erheblichem Kostenaufwand ist das Heim aus einer Luxusvilla, die früher einem ausländischen Großkaufmann gehört hat, umgebaut und mit allen technischen und hygienischen Einrichtungen neuester Art versehen worden. Auch reichsdeutsche Mütter werden nun nach Danzig kommen und im neuen Heim liebevolle Aufnahme finden. Sehr

groß ist die Zahl der Mütter, die mit irgendeiner Sorge, in einer Notlage zu den Beratungsstellen des Hilfswerks "Mutter und Kind" gekommen sind und hier weitgehende Hilfe durch Rat und Tat gefunden haben. Rund 17 000 Mütter sind es im Jahre 1938 gewesen.

Frohes Spiel der Jugend unter Aufsicht, erste Grundlagen für spätere Schuljahre, Erziehung zur nationalsozialistischen Weltanschauung von klein auf - das ist der Zweck der an den verschiedensten Orten des Freistaates bestehenden NSV-Kindergärten, deren Zahl auch 1938 wieder eine Steigerung erfahren hat. Ende 1937 gab es 40 NSV-Kindergärten, Ende 1938 dagegen bereits 44. Hierbei ist auch noch in Betracht zu ziehen, daß im vergangenen Jahr eine Reihe von veralteten unhygienischen Kindergärten aufgelöst und durch Neueinrichtungen ersetzt worden ist. Der große Fortschritt in der Kindergarten-Arbeit der NSV wird besonders deutlich, wenn man die Zahlen der kleinen Besucher im Dezember 1937 und 1938 betrachtet: es waren 1750 und 2600 Kinder. Völlig neu erbaut wurden 1938 5 Kindergärten im Danziger Landgebiet: in Schöneberg, Wernersdorf, Praust, Ließau und Kalthof. Der Umbau des alten Kindergartens in Neuteich kommt ebenfalls nahezu einem Neubau gleich. Im Sommer 1938 hat der Gau Danzig auch seine ersten zwei Erntekindergärten erhalten. In 41 Kindergärten wird den kleinen Besuchern ein warmes, nahrhaftes Frühstück verabreicht, das in einigen Kindergärten fast einem Mittagessen gleichkommt, und zwar in solchen Gegenden des Freistaates, deren Bewohner besonders unbemittelt sind. In drei ländlichen Kindergärten erhalten die Kinder dauernd ein völliges Mittagessen. So wird auch für das leibliche Wohl der Kinder gesorgt. Aber auch in medizinischer Hinsicht werden sie betreut, und zwar ist auf diesem Gebiet in den Danziger NSV-Kindergärten 1938 eine bedeutsame Neuerung geschaffen worden: es sind zunächst 8 Höhensonnen aufgestellt worden, die zur Besserung des Gesundheitszustandes der Kinder beitragen sollen, natürlich unter ständiger ärztlicher Überwachung.

Der Schuljugend hat das große Werk der Kinderlandverschickung Erholung und Kräftigung gespendet. 7383 Kinder sind 1938 durch die NSV aufs Land verschickt worden, gegen 6117 im Vorjahre. Dagegen ist die Zahl der Kinder, deren schlechter Gesundheitszustand eine ärztliche Betreuung in reichsdeutschen Erholungsheimen notwendig machte, erheblich gesunken, nämlich von 2185 im Jahre 1937 auf 1838 im Jahre 1938. Groß ist auch die Zahl der reichsdeutschen Kinder, die in Danziger Familien gastliche Aufnahme gefunden haben: kamen 1937 2009 Kinder zu uns, so waren es 1938 bereits 2703. Alle diese jungen Gäste aus dem Reich sind nun als begeisterte Werber für Danzig in ihre Heimat zurückgekehrt.

Ein bedeutsames Werk auf dem Gebiete der "Jugendhilfe" ist 1938 durch die Übernahme des alten Langfuhrer Spend- und Waisenhauses in die Obhut der NSV vollbracht worden. Das alte Gebäude ist einem durchgehenden Umbau unterzogen worden und dient nun, anheimelnd und technisch hervorragend eingerichtet, seit dem Oktober 1938 als NSV-Heimstätte für umweltgefährdete Jugend. 61 Kinder, zur Hälfte Jungen und Mädchen, sind hier untergebracht und werden in nationalsozialistischem Geiste erzogen.

Ein weiteres Gebiet, das unter dem Motto "Dienst an der Jugend" steht, ist das der Zahnpflege, die auch im vergangenen Jahre wieder völlig kostenlos an der ländlichen Schuljugend durchgeführt wurde. Zwei fahrbare NSV-Zahnkliniken haben im Danziger Werder und im Höhenkreise in der Zeit vom März 1937 bis zum Oktober 1938 3144 Kindern zur Gesundheit ihrer Zähne verholfen.

Einen sehr bedeutenden Aufschwung hat im vergangenen Jahre die Arbeit der NS-Schwesternschaft genommen. Als neues Heim ist im Frühjahr 1938 ein großes Haus an der Hindenburgallee bezogen worden, nachdem es für die NS-Schwesternschaft einem völligen Umbau unterzogen worden war. Rund 45 junge Schwestern, die im Städtischen Krankenhaus ihre Ausbildung genießen, wohnen jetzt hier. Die Zahl der NS-Gemeindefröhen-Stationen konnte im vergangenen Jahre ganz gewaltig gesteigert werden: während zu Beginn des Jahres nur 16 Stationen bestanden, belief sich ihre Zahl Ende 1938 auf 33. So wird auch im Freistaat Danzig die NS-Gemeindefröhen immer mehr zur Helferin und Vertrauten der ländlichen Bevölkerung.

Durch die Hitlerfreiplatzspende ist im Jahre 1938 570 Kämpfern der Bewegung ein längerer Aufenthalt in den schönsten Gauen Deutschlands ermöglicht worden. Diese Zahl liegt ganz bedeutend unter der des Vorjahres, was darauf zurückzuführen ist, daß der größte Teil der 1938 im Reich verfügbaren Hitlerfreiplätze an die befreiten nationalsozialistischen Kämpfer Österreichs vergeben wurde, sodaß die anderen Gauen zurückstehen mußten. Dafür aber hat sich die Zahl unserer Gäste aus dem Reich um etwa 200 erhöht und ist auf rund 1000 angestiegen. Hiervon waren 800 Mann aus der Ostmark, die den Aufenthalt in Danzig in vollen Zügen genossen haben und als begeisterte Freunde unserer Heimat nach Hause zurückgekehrt sind. Heute noch laufen bei der NSV zahlreiche Schreiben von den Gästen aus der Ostmark ein, die immer wieder betonen, wie lieb ihnen die Erinnerungen an Danzig seien. - Ende September sind auch einige Flüchtlinge aus dem Sudetenland in Danzig gewesen und von der NSV betreut worden.

Ein bedeutsamer Faktor in der NSV-Arbeit ist das Tuberkulöse-

Hilfswerk, das seine Tätigkeit im vergangenen Jahre erheblich hat erweitern können. 1937 waren es 201 Kranke, die vom Tuberkulose-Hilfswerk betreut wurden, 1938 dagegen 273, von denen 135 in reichsdeutsche Heilanstalten verschickt wurden.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß im Juni des vergangenen Jahres mit dem Bau eines neuen NSV-Hauses am Wiebenwall begonnen worden ist. Im Dezember konnte bereits das Richtfest des gewaltigen Bauwerks gefeiert werden und im Sommer 1939 soll das Haus bezugsfertig dastehen. Durch diesen Neubau wird eine Zentralisierung der NSV, deren Dienststellen sich jetzt in 5 verschiedenen Gebäuden der Stadt befinden, herbeigeführt werden, was sich auf die Arbeit der NSV sicher günstig auswirken wird.

So ist das Jahr 1938 ein Jahr unermüdlicher Arbeit gewesen, auf dessen Leistungen die Danziger NSV mit Stolz und Befriedigung zurückblicken kann. (dp)

Fred Tatarin.

10. Jahrgang Nr. 2

Danzig, den 14. Januar 1939

Vor Großkämpfen im Danziger Sport.

Danzig schlug Breslau im Fußballspiel - Das Programm für 1939

Die seit einigen Jahren sehr regen sportlichen Beziehungen zwischen Danzig und dem Mutterlande haben eine erhebliche Leistungssteigerung des Danziger Sports bewirkt, die bereits auf den verschiedensten Gebieten vorteilhaft in Erscheinung tritt. Einen umfangreichen Verkehr mit dem Reiche unterhalten vor allem die Fußballspieler, die nicht nur sehr oft erstklassige Gegner bei sich zu Gäste haben, sondern auch jede sich ihnen bietende Gelegenheit benutzen, um fern der Heimat Spiele auszutragen. Das verflossene Jahr war für den Danziger Fußballsport besonders wertvoll und erfolgreich. Die mit Warschau 1933 aufgenommenen Städtespiele, die auch in Zukunft fortgesetzt werden sollen, brachten Danzig einen ungeahnten Erfolg, gelang es doch den ersten Wanderpreis endgültig zu gewinnen. Daneben aber hatte Danzig noch einen weiteren Sieg zu verzeichnen, der mit 3:0 gegen Königsberg sogar ganz eindeutig ausfiel. Zweimal kreuzte Danzig mit Berlin die Klingen. In der ersten Begegnung in der Reichshauptstadt siegten die Berliner 5:0, im Rückspiel dagegen endete der Kampf 2:2 und brachte den Danzigern wenigstens einen Teilerfolg.

Das neue Jahr begann für Danzig sehr verheißungsvoll und führte am 8. Januar zu einem 3:2 Sieg über Breslau. Bei diesem Spiel handelte es sich um eine WHW-Veranstaltung, um deren Zustandekommen sich der Danziger Staatskommissar für das WHW, Beyl besonders bemüht hatte. Leider waren die Witterungsverhältnisse nicht dazu angetan, um dem Spiel einen Besuch zu sichern, wie er bei anderen Großkämpfen dieser Art festzustellen war. Trotz Kälte und Schneetreiben hatten sich auf der Kampfbahn Niederstadt aber doch noch annähernd 3000 Zuschauer eingefunden, die Zeugen fesselnder Kampfhandlungen wurden. und mit eigenen Augen feststellen konnten, daß Danzigs technisches Rüstzeug wieder größer geworden ist, daß die Zusammenarbeit praktischer und der Torschuß sicherer geworden ist. Danzig war den Schlesiern in vielfacher Hinsicht sogar voraus und hätte leicht höher siegen können, wenn die Breslauer in ihrem Torwart Sprey nicht einen so überragenden Mann gehabt hätten. Auf jeden Fall ist Danzig heute

schon so spielstark, daß es selbst mit Gegnern allererster Klasse den Kampf aufnehmen kann.

An weiteren Großkämpfen wird es in diesem Jahre nicht fehlen. Feste Abschlüsse liegen im Augenblick noch nicht vor, doch ist mit ziemlicher Sicherheit Anfang Mai auf den Besuch der Ostmark in Danzig zu rechnen. Die Ostmark ist einer der spielstärksten Gaue, der eben erst durch den Endsieg im von Tschammer-Pokal-Wettbewerb ihr großes Können ganz eindeutig bewies. Selbstverständlich wird auch sonst das Jahr 1939 dem Danziger Sport eine Fülle von Veranstaltungen bringen. Auf internationalem Gebiet steht schon für den 22. Januar ein Kampf bevor, der dem Boxsport gehört. Zwei Tage vorher bestreitet Deutschland in Königsberg einen Länderkampf gegen Finnland. Anschließend kommen dann die Finnen nach Danzig, um hier einer Auswahlstaffel des Gaues Ostpreußen/Danzig gegenüberzutreten. Seit dem Besuch der Norweger vor vielen Jahren dürfte der Kampf gegen Finnland ein neuer Höhepunkt im Danziger Boxsport werden. Darüber hinaus sind auch schon die Termine für viele weitere Veranstaltungen festgelegt. Der Danziger Reiterverein wartet wie alljährlich im Juni mit einem internationalen Turnier auf, das in den Tagen vom 9. bis 11. Juni auf dem Zoppoter Rennplatz durchgeführt wird. Anschließend im Juli folgen am 2., 9., und 16. die internationalen Pferderennen, die wahrscheinlich noch um einen weiteren Renntag im August vermehrt werden. Sehr umfangreich ist auch das diesjährige Danziger Programm auf dem Gebiet des Wassersports. Den Reigen der Großveranstaltungen eröffnet der Danziger Regattaverein, der am 18. Juni auf der idealen Strecke vor Weichselmünde seine 34. internationale Ruderregatta durchführt. Der 1. und 2. Juli ist dem internationalen Schwimmfest des Danziger Schwimmvereins am Zoppoter Seesteg vorbehalten, in dessen Mittelpunkt wieder Langstreckenschwimmen und Wasserballspiele stehen werden. Die Segler warten in der Danziger Bucht vor Zoppot mit internationalen Wettfahrten vom 12. bis 16. Juli auf. Waren 1938 schon erfreulich viel Boote aus Deutschland und Polen am Start, so hofft man in diesem Jahre auch auf Beteiligung aus den nordischen Staaten und vor allem aus den Ländern des Baltikums.

Der mit dem Weltbad Zoppot so eng verbundene Tennissport hat seine größten Tage in der Zeit vom 26. bis 30. Juli. Der in Danzig führende Zoppoter Tennisklub mit seinen Ranglistenspielern Dr. Pietzner und Frau Beutter-Hammer ist wiederum Veranstalter

der internationalen Turniertage, die sich bestimmt würdig an die Seite der Vergangenheit stellen werden. In Zoppot haben sich schon Spieler und Spielerinnen fast aller Nationen der Welt ein Stelldichein gegeben. Eine weitere Tennisveranstaltung, die zeitlich früher liegt und am 8. und 9. Juli stattfindet, ist den Badegästen Zoppots vorbehalten, aus deren Reihen schon wiederholt Köhner von Format beteiligt waren.

Selbstverständlich kann dieses Programm noch keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, hinsichtlich der großen Ereignisse für das Sportjahr 1939 sind die Danziger Turniere aber bereits endgültig feststehend. (dp)

Kurt Klawitter

10. Jahrgang Nr. 2.

Danzig, den 14. Januar 1939.

Nachrichten aus dem Danziger Hafen.

Warenverkehr über den Danziger Hafen im Monat Dezember 1938.

Das Ergebnis des Jahres 1938.

Im Berichtsmonat wurden über den Danziger Hafen insgesamt 566 988,1 To umgeschlagen gegenüber 692 709,7 t im Parallelmonat des Vorjahres, was einen Rückgang um 125 721,6 t = 18,1% bedeutet. Vom gesamten Warenumsatz im Berichtsmonat entfielen auf die Einfuhr 92 711,1 t gegenüber 139 758,1 t im Vergleichsmonat des Vorjahres, sodaß sich ein Rückgang um 47 047,0 t = 33,7% ergibt. In der Ausfuhr, welche 474 277,0 t gegenüber 552 951,6 t in demselben Monat des Vorjahres erreichte, war ein Rückgang um 78 674,6 t = 14,2% zu verzeichnen.

Der gesamte Warenverkehr über den Danziger Hafen im Jahre 1938 erreichte 7 127 194,9 t gegenüber 7 200 778,3 t im Jahre 1937, was einen Rückgang um 73 583,4 t = 1,0% ergibt. Im Gegensatz hierzu steht die Feststellung, daß in dem polnischen Nachbarhafen Gdingen der seewärtige Warenverkehr eine Steigerung von 9 006 177 t auf 9 173 438 t = 1,8% aufzuweisen hat. Damit ist der seewärtige Warenverkehr über Gdingen im Jahre 1938 bereits um nicht weniger als 2 046 243 t größer gewesen als der über den Danziger Hafen.

Letzte Fahrt der "Polonia"

Am 9. Januar verließ den Danziger Hafen unter italienischer Flagge der polnische Passagierdampfer "Polonia", der, bevor er in polnischen Besitz übergang, ein ständiger Gast des Danziger Hafens war, mit der Bestimmung nach Genua, um dort verschrottet zu werden. (dp)

10. Jahrgang Nr. 2

Danzig, den 14. Januar 1939.

Danziger Geschichte auf Briefmarken.

Philatelistische Leckerbissen.

Am 2. Januar 1939 jährte sich zum 125. Male der Tag, an dem Danzig nach der Kapitulation der französischen Besatzung wieder in den Schoß des preußischen Staates zurückkehrte, aus dem es in den Unglücksjahren 1806/7 herausgerissen worden war. Zum Gedenken an die glückliche Wiedervereinigung mit Preußen wurde jetzt am "Tage der Briefmarke", der alljährlich zur Erinnerung an den am 7.1.1831 geborenen Generalpostmeister von Stephan abgehalten wird, eine historische Gedenkserie von Postwertzeichen der Freien Stadt Danzig mit Motiven aus der Geschichte Danzigs und aus dem Ringen um seine deutsche Art herausgegeben und zwar: Freimarken zu 5 Pfennig grün, zu 10 Pf rotbraun, zu 15 Pf dunkelblau, zu 25 Pf mahagonibraun. Die Marken haben die Größe von 25 x 25 mm, sie sind im Hochformat, auf Papier ohne Wasserzeichen, in einfarbigem Rastertiefdruck und in Bogen zu 50 Stück hergestellt.

Es zeigen die Marken: 5 Pf: Danziger Maispiele im Mittelalter
Aufschrift der Marke: 1500 Danziger Maiumritt.

10 Pf: Neutralitätsvertrag zwischen Danzig und Schweden während des schwedisch-polnischen Krieges 1630. Aufschrift der Marke: 1630 Neutralitätsvertrag zwischen Danzig und Schweden.

15 Pf: Auszug der Franzosen 1814. Aufschrift der Marke: 2.1.1814 Danzig wieder preußisch.

25 Pf: Kampf um Weichselmünde. Aufschrift der Marke: 1577, Stephan Bathorys Niederlage vor Weichselmünde.

Die Marken tragen außer der Wertangabe und den erwähnten Darstellungen und Aufschriften oben die Angabe: "Freie Stadt Danzig", sie sind für den Verkehr im Gebiet der Freien Stadt Danzig und für den Verkehr mit dem Ausland zugelassen.

Die neuen Marken haben ihres geschmackvollen Aussehens und mehr noch ihres historischen Charakters wegen in der Bevölkerung, und besonders bei allen Briefmarkenfreunden einen ungewöhnlich starken Widerhall gefunden und bildeten auch den Mittelpunkt des Interesses auf der Briefmarkenausstellung, die dieser Tage von der NS-Gemeinschaft "Kraft durch Freude" in der Kunstkammer zu Danzig veranstaltet wurde. (dp)

10. Jahrgang Nr. 2

Danzig, den 14. Januar 1939

Familiengeschichtliche Beziehungen zwischen
Westpreußen (besonders Danzig) und den Rheinlanden.

Von Dr. Warkentin, Düsseldorf

Den Danziger familiengeschichtlichen Beiträgen, herausgegeben von der Gesellschaft für Familienforschung, Wappen- und Siegelkunde in Danzig (Verlag A. W. Kaufmann, Danzig) entnehmen wir folgende interessante Betrachtung:

Die Durchführung der Germanisierung des deutschen Ostens ist das Verdienst des Deutschen Ritterordens gewesen. Diese Tat des Ordens war richtunggebend für die spätere Entwicklung des Gebietes östlich der Weichsel, und die Frucht dieser Ordenstätigkeit hat den Orden selbst noch Jahrhunderte nach seinem Niedergang und Untergang überdauert. Immerhin ein Beweis für die gründliche Arbeit, die von ihm vor Jahrhunderten geleistet worden ist. Da das alte Land Preußen durch deutsche Auswanderer besiedelt und kolonisiert worden ist, so sind durch diese Auswanderer zwischen dem deutschen Osten und dem übrigen Reich blutmäßige Verbindungen in viel stärkerem Maße geschaffen, als man im ersten Augenblick annehmen möchte. Leider ist es nur selten möglich, diesen Zusammenhängen im einzelnen Falle nachgehen zu können, es handelt sich um namenlose Auswanderer, deren Herkunft wir nicht mehr genealogisch verfolgen können, aber ihre Heimat, aus der sie ausgewandert sind, können wir in großen Zügen feststellen.

Als allgemeiner Anhaltspunkt bei der Frage der Herkunft der Ansiedler im deutschen Ordensland wird uns zunächst die Sprache dienen, die im Ordensland gesprochen wurde. Und diese Sprache war niederdeutsch, jedenfalls in der Bevölkerung, wenn auch der Orden in seinem amtlichen Verkehr sich nicht der niederdeutschen Sprache bediente. Die Bevölkerung sprach einfach aus dem Grunde niederdeutsch, weil es ihre Muttersprache war, weil die Bevölkerung aus Landesteilen stammte, in denen niederdeutsch gesprochen wurde.

Eine - wenn auch nicht sehr zuverlässige - Quelle (Lucas David, zitiert nach Tümpel) besagt, daß im Jahre 1276 viel Leute aus Sachsen, Holland, Jülich und anderen Ländern in die Gegend von Elbing, Rössel, Mehlsack, Frauenburg und Braunsberg eingewandert seien. Wenn

diese Angaben richtig sind, hätten wir eine teilweise Besiedlung von West- und Ostpreußen aus Niedersachsen, Rheinland und Holland vor uns. Selbstverständlich ist damit nicht gesagt, daß nun die Besiedlung ausschließlich durch Auswanderer aus diesen Landesteilen erfolgt ist, aber die niederdeutsche Sprache zeigt uns, woher das Gros der Bevölkerung stammte. Auch die ersten Danziger schriftlichen Dokumente sind niederdeutsch, was uns selbstverständlich erscheinen muß, wenn wir bedenken, daß Danzig im Jahre 1220 unter Herzog Swantopolk von Lübecker Kaufleuten als deutsche Handelsniederlassung gegründet ist.

Genealogisch näher verfolgen können wir in der Ordenszeit nur diejenigen Auswanderer, die durch besondere organisatorische Tätigkeiten oder durch besondere Größe ihres Betriebskapitals aus der großen Masse der anderen hervortreten. Mögen viele aus wirtschaftlicher Not ausgewandert sein, um sich in dem mächtig aufstrebenden Lande Preußen eine neue Existenz zu gründen, auch die Unternehmungslust begüterter Leute brachte wirtschaftliche Kraft nach dem Osten. Der Ritterorden verlieh auch nicht irgend einem Unbekannten ein großes Lehnsgut, sondern die Inbesitznahme von größeren Lehngütern wurde nur Angehörigen solcher Familien gestattet, die schon von Haus aus über einen größeren Stammsitz verfügten, mit dem die große Gerichtsbarkeit verknüpft war. Durch die Maßnahme des Deutschen Ritterordens, Lehngüter mit großer Gerichtsbarkeit nur an Angehörige bestimmter Kreise zu übertragen, wurde die Entwicklung des adligen Standes im Osten begünstigt. Zu den größten und vermögendsten Grundbesitzern seiner Zeit im Osten gehörte Dietrich von Depenau aus Niedersachsen, aus der Gegend von Hannover. Der Landmeister Hermann Balk verlieh am 29. Januar 1236 ein Gebiet von 300 flämischen Hufen nördlich von Marienwerder, ein Besitz von etwa der Größe einer deutschen Quadratmeile. Zu den bedeutendsten Kolonisatoren im Ordenslande gehört Dietrich Stange, aus einem Geschlecht, das jetzt noch blüht und aus der Gegend von Altenburg stammt. Die Geschichte des Bistums Pomesanien ist eng mit Dietrich Stange verknüpft. Die Familie Flemming aus Lübeck, Heinrich Padeluche, ebenfalls aus Lübeck ebenso wie Dietrich von Ulsen, gehörten wie viele andere zu den vermögendsten und unternehmungslustigsten Auswanderern, die aus ihrer Heimat später Familien nach dem Ordenslande nachkommen ließen und ansiedelten. Auch Bartholomäus Rutenberg soll noch erwähnt werden, wohl aus Hildesheim, der 1285 im Kulmerlande ansässig war. Ohne Zweifel lassen sich aus der Heimatsangabe

dieser prominenten Auswanderer auch Rückschlüsse über/der ungezählten und namenlosen Auswanderer ziehen, die diesen Prominenten gefolgt sind. Niedersachsen, die Gegend von Meißen und Lübeck, scheinen hauptsächlich die Heimatorte der Einwanderer gewesen zu sein. Ebenso ist es selbstverständlich, daß der Klerus, der im neuen Ordenslande tätig war, Verwandte und andere Bewohner aus seiner Heimat nach dem neuen Ort seiner Tätigkeit nachzog. Bekannt ist, daß Mönche aus dem Kloster Kamp und Altenburg am Niederrhein bereits im 12. Jahrhundert Niederlassungen im deutschen Osten gründeten. Allerdings konnten blutmäßige Bindungen zwischen dem Klerus und seiner neuen Heimat nicht erfolgen, ebenso nicht zwischen Angehörigen des Ritteradens und dem Lande Preußen.

Da die Ritter des Deutschen Ritterordens meist deutschen Adelsgeschlechtern angehörten, so läßt sich ihre Herkunft in vielen Fällen nachweisen. Viele Gebietiger stammten aus dem Rheinlande, so Karl von Trier, Hochmeister von 1311 bis 1324, aus einer altfreien Schöffenfamilie derer von Oeren. Werner von Orseln, Hochmeister von 1324 bis 1330, stammt aus Ursel bei Homburg vor der Höhe. Werner von Orseln hat die Besiedlung des Marienburger Werders planmäßig vorgenommen. Winrich von Kniprode Hochmeister von 1351 bis 1382, vorher ab 1338 Komtur von Danzig, gehört einem rheinischen Geschlechte an, höchstwahrscheinlich aus Kniprath bei Monheim, zwischen Köln und Düsseldorf. Ein Gerhard von Knipperoyde wird 1307 als Schöffe in Köln erwähnt. Unter Winrich von Kniprode finden wir viele Gebietiger aus dem Rheinlande im Osten, z. B. die Großkomture Wolfram von Baldersheim, Kuno von Libensteyn, Rüdiger von Elner, dessen Stammsitz das heutige Eller bei Düsseldorf ist, und unter seiner langen und segensreichen Tätigkeit erreichte der Orden den Höhepunkt seiner Macht. Auch Paul von Rusdoff war ein weiterer Hochmeister, der aus dem Rheinland stammte, 1422 bis 1441.

Es kam aber auch vor, daß den Rittern, die nach dem Osten für kurze oder längere Zeit übersiedelten, ihr Kapital ausging; sie waren gezwungen, Darlehen aufzunehmen. Diese Schuldverschreibungen von 30 Rittern aus 28 meist rheinischen Familien befinden sich im Düsseldorfer Staatsarchiv. Ihre Namen sind: Banricz von Molerke, Bicken, Braderich, Brent von Vernich, Bungart, Bushey, Eile Elner, Ernich, Gnade, Hakevorde, Hashelt, Hiroze, Hoenstete, Hompesch, Kleberg, Knebel, Kniprode, Koekelsheim, Lindouwe, Moekerke, Putten, Rundorf, Schonrode, Sobbe, Trostdorf, Udisheim, Wewelkoven.

Auch für Danzig können wir annehmen, daß im 13. und in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts die Besiedlung, wie auch sonst im Ordenslande, in der Hauptsache aus Niedersachsen erfolgte. Lübeck hat bei der Besiedlung in dieser Zeit eine überragende Rolle gespielt. Genauere Angaben über die Besiedlung von Danzig besitzen wir erst für die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts. Als älteste Unterlage dienen uns das Erbbuch der Rechtstadt, das im Jahre 1357 angelegt ist, ferner die Bürgerlisten, die alle Personen enthalten, die in den Jahren 1364 bis 1434 das Bürgerrecht in der Rechtstadt erhalten haben, und schließlich das Schoßbuch, das im Jahre 1377 angelegt ist und alle diejenigen Bürger auführt, die ein Vermögen in der Stadt besaßen. Für unsere Zwecke ist von besonderer Bedeutung das Bürgerbuch der Stadt Danzig.

Wenn auch die Übernahme bestimmter Familiennamen vom Vater auf den Sohn im 14. Jahrhundert in Danzig für bürgerliche Familien noch nicht die Regel bildete, somit diese Bürgerlisten für den Familienforscher, der lediglich seine Ahnentafel vervollständigen will, nicht von allzu großer Bedeutung sind, so interessiert uns trotzdem die Angabe der Herkunftsorte bei Verleihung des Bürgerrechts an Zugezogene. Von den 6 289 Neubürgern der Jahre 1364 bis 1399 waren 2 704 Zugezogene. Und von diesen eingewanderten Neubürgern stammte eine ganze Menge aus dem Rheinlande; 52 Bürger aus rheinischen Ortschaften werden von Keyser aufgeführt, Köln steht als Herkunftsort an der Spitze. In dieser Zeitspanne steht das Rheinland allerdings hinter Hannover mit 190 und hinter Westfalen mit sogar 259 Auswanderern zurück. Wenn diese Angaben in den Bürgerbüchern für familiengeschichtliche Arbeiten im allgemeinen nicht von allzu großem Werte sind, weil wir noch keinen festen Namen in dieser Zeit haben, sondern die Familiennamen häufig nur die Herkunft oder den Beruf des Betreffenden angeben, so zeigen uns die Eintragungen trotzdem, daß enge Beziehungen zwischen den Rheinlanden und Danzig in dieser Zeit bestanden, daß rheinische Familien in Danzig weitergelebt und sich mit der dortigen Bevölkerung gemischt haben und mit ihr fest verwurzelt waren. Um die Bedeutung dieser 52 rheinischen Auswanderer für die Stadt Danzig richtig beurteilen zu können, müssen wir uns vor Augen halten, daß Danzig z. B. im Jahre 1380 (nach Keyser) etwa 10 000 Einwohner hatte, und daß 52 Neubürger aus dem Rheinland bei dieser Einwohnerzahl demnach schon nicht einen unbedeutenden Bestandteil bildeten. Die damalige günstige Entwicklung Danzigs zog immer weitere Fremde an, so daß durch diesen Zu-

strom die Einwohnerzahl Danzigs weiter vergrößert wurde. Weitere Untersuchungen über den niederdeutschen Anteil an der Altdanziger Bevölkerung von 1400 bis 1434 verdanken wir Strunk. Auch in dieser Zeit beträgt der Zuzug der Bevölkerung aus Niersachsen über 70 % der Gesamtzuwanderung, Niederfranken folgt mit 15 bis 20 %. Für diese Zeit von 1400 bis 1434 steht vom Rheinland der jetzige Regierungsbezirk Düsseldorf an der Spitze. Bei der Besiedlung in der Zeitspanne von 1364 bis 1434 nimmt Danzig im gesamten Ordensgebiet durch seine hohe Zahl der Einwanderer aus Holland und Belgien eine besondere Stelle ein. Diese Einwanderung aus Holland verleiht Danzig eine besondere Note und findet ihre Fortsetzung in der späteren Einwanderung der Mennoniten. Bei dem Verzeichnis der Einwanderer, das Strunk bringt, ersieht man in vielen Fällen sofort den Herkunftsort, so z. B. Hanco de Colonia, Heyno de Kolne, Diederik Franke son von Kleven, Johann von Gelre (von Geldern) usw. Oft finden wir aber auch nur ganz allgemeine Angaben über ihre Herkunft: Hinricus Westfalus, Conradus Sasse (aus Sachsen).

Über bürgerliche Einwanderer, speziell in Danzig, sind erst ab 1550 genaue namentliche Angaben zu erhalten. Auf Grund der Bürgerbücher weist Kaufmann 258 Ankömmlinge aus dem Rheinlande nach, die zwischen 1550 und 1750 das Bürgerrecht in Danzig erhalten haben. Das von Kaufmann aufgestellte Verzeichnis der 258 Namen wird bestimmt jeden Familienforscher interessieren. Aus 91 rheinischen Ortschaften stammten diese Einwanderer; Köln steht an der Spitze. Von diesen 258 Rheinländern, die in Danzig eine neue Heimat gefunden haben, gehörten allein 164 dem Kaufmannsstande an, 13 waren Arbeitsmänner, 6 Weinschenker. Bei den Angehörigen des Kaufmannstandes kann es sich nicht um unbemittelte Leute gehandelt haben, die auf das Geratewohl nach Danzig gekommen sind, denn das Bürgerrechtsgeld betrug für den Kaufmann damals 340 Gulden. Es waren mehr oder minder begüterte Leute, die später teilweise zu den angesehensten Danziger Familien gehört haben. Aus der Gegend von Kleve kamen die Geschlechter der Ferber, der Giese, der Stutte, der Speimann. Konstantin Ferber, Enkel des aus Calcar im Rheinland eingewanderten Kaufmanns Eberhard Ferber, 1520 bis 1588, war Bürgermeister von Danzig. Ein Kupferstich von Nikolaus Andrea aus dem Jahre 1586 in der Stadtbibliothek in Danzig stellt diesen Bürgermeister in selbstbewußter und männlicher Haltung dar. Ferner stammten vom Niederrhein die

Ahnherren der Familien von der Becke, von Bodeck, von Berge, von Suchten, Angermunde usw. Erwähnt sei noch Johann Hecker aus Köln, dessen Enkeltochter Cordula die Mutter des bekannten Danziger Astronomen Johannes Hevelius wurde.

Parallel mit diesen verwandtschaftlichen Beziehungen bestanden auch lebhaft geschäftliche Verbindungen zwischen Danzig und dem Rheinlande. Wegen der Gefahr der räuberischen Überfälle auf dem weiten Landwege wurde meist der Seeweg über Lübeck vorgezogen. Die Beziehungen zwischen Köln und Danzig waren nicht etwa kühl geschäftlich, sondern der noch vorhandene Briefwechsel zeigt einen freundlichen, oft fast herzlichen Ton. Bei diesen wirtschaftlichen Berührungspunkten lag es nahe, daß auch das Rheinland, speziell die Universität Köln, im Mittelalter von Studierenden aus dem Preußenlande aufgesucht wurde. So finden wir z. B. 162 Studenten aus Preußen im Mittelalter in Köln, unter anderen den Kaufmannssohn Heinrich Dalewyn, Jakob Buck, einen Nachkommen des Bürgermeisters Caspar Buck aus Danzig. Beide zogen 1447 nach Köln. Ferner finden wir noch unter anderen die Namen von Berge, Questenberg, Lorenz Ehrenberg, Johann Falk, Matthäus Schröder, Wilhelm von Angern, Clemens Jaspari, Georg Lukas Würsten, Georg Lazari, Johannes Abteshagen, Laurentius Oweram, Simon Molitoris, Bartholomäus Golmekau, Arnold Galli, Johannes de Becke, wohl aus dem Geschlecht von der Becke, Andreas Balow, Hübener.

Dadurch daß Söhne aus dem Preußenlande die Universität Köln besuchten, wurden Beziehungen künstlerischer und wissenschaftlicher Natur zwischen dem Osten und Westen angeknüpft und weiter ausgebaut, und so ist es auch nur ein Beweis dieser künstlerischen Verknüpfungen, daß das erste Bild von Danzig, "die reichste Stadt Preußens", etwa aus dem Jahre 1575, von einem Kölner Künstler stammt. Die mannigfaltigen Bindungen zwischen Danzig und vorwiegend Westdeutschland, aber auch Holland, haben auch dem Stadtbild ihren eigenartigen Charakter verliehen. Die deutsche Einwanderung im Mittelalter war richtunggebend für Danzigs spätere Entwicklung, und diesen Charakter hat Danzig durch die Jahrhunderte behalten, trotz aller Kriege und Wirren. (dp)

10. Jahrgang Nr. 2

Danzig, den 14. Januar 1939

Danziger Maiumritt

Ein Zeugnis Danziger Wehrhaftigkeit.

In der soeben erschienenen Danziger Briefmarkenserie mit Bildern aus der Danziger Geschichte zeigt die 5 Pfennig-Marke eine Darstellung "1500 Danziger Maiumritt". Dazu gibt unser Mitarbeiter folgende historische Erläuterung:

Der Artushof in Danzig, dieses erhabene Baudenkmal eines stolzen deutschen Geschlechts, zieht immer wieder jeden an, der einmal in seiner Nähe weilte, der einmal durch seine Hallen schritt und der staunend vor all den Herrlichkeiten und Kleinodien stand, die der Artushof und die ihm zugehörige Alt-Danziger Diele bergen. Neben fesselnden architektonischen Wundern, neben Schätzen und Kunstwerken ganz eigener Art findet man soviel noch des Wundersamen, daß man sich nur schwer von dieser geschichtlichen Stätte Danzigs trennen kann.

Die neue Danziger 5-Pfennig-Briefmarke, die ein eindrucksvolles Bild aus einem Kriegsspiel der Danziger Artusbrüderschaften während eines Maiumrittes im Jahre 1500 zeigt, führt auf die Geschichte der Danziger Artusbrüderschaften und damit auch auf die Geschichte des Danziger Artushofes zurück. Denn der Artushof, heute die Stätte festlicher Empfänge bei besonders feierlichen Anlässen, war ehemals eine Kriegsschule der Danziger. Die Artusbrüderschaften, deren Versammlungsraum der Artushof seit etwa 1350 war, sahen es nicht als ihren Hauptzweck an, gesellige Vereinigungen zu sein, also Vereinigungen, deren Mitglieder zu bestimmten Stunden des Tages zusammenkamen, um bei guten Speisen und nicht minder guten Getränken fröhlich und guter Dinge zu sein. Nein, wer Mitglied einer Artusbrüderschaft war, der war vor allem zu regelmäßigen schweren Übungen im Kriegsdienst verpflichtet. Und ihre ersten Unterweisungen in der Lehre von der Kriegskunst, erhielten die jungen Danziger, die Mitglied einer der Artusbrüderschaften waren, im

Artushof. Der Artushof war also nicht mehr und nicht weniger als eine Vorbereitungsschule für den schweren, dafür aber auch um so ehrenvolleren Beruf des höheren Kriegsmannes. Niemals hat es in Danzig an Anwärtern für diesen Beruf gemangelt.

Alljährlich fand der monatelange harte Ausbildungsgang der Anwärter auf den Beruf des höheren Danziger Kriegsmannes seine Krönung in festlichen Kriegsspielen und Aufzügen, die aber trotz allen Gepranges eines ernsten Hintergrundes ebenfalls nicht entbehrten.

Das einer der festlichen Kriegsspiele war das berühmte Turnier "Reiten nach der Tafelrunde". Im Einzelkampfe, Mann gegen Mann, so forderten es die Vorschriften dieses Turniers, mußten die Danziger Kriegsjunker mit Lanzen gegeneinander kämpfen. Es war eine harte Mutprobe. Wer aber diese Mutprobe bestand, dem eröffneten sich sehr ehrenvolle Aussichten.

Das zweite und das prächtigste Kriegsspiel war das Schießfest, das in jedem Jahre vor Pfingsten stattfand. Dieses Fest nun wurde eingeleitet durch den prunkvollen Maiumritt, dessen Schilderung noch heute viele Herzen höher schlagen läßt. Angeführt wurde dieser Maiumritt von dem im Vorjahre gekürten Maigrafen. Als Musikkapelle walteten ihres Amtes die städtischen Hopfeifer, die nach den Berichten von Zeitgenossen "eine rauschende Musik aufführten" und an diesem Tage ganz besonders festliche Uniformen trugen. Neue, mit herrlichen Stickereien geschmückte Fahnen wurden dem Zuge vorangetragen. Die dem Maigrafen folgenden Kriegsjunker waren ebenso wie er hoch zu Roß, und auf ihren prächtigen glänzenden Rüstungen zauberten die Srahlen der Maisonne farbenvollste Lichtspiele.

Nach dem Unzug durch die Stadt fand eine Musterung und eine Parade auf dem freien Platz vor dem Danziger Hagelsberg statt. Die Musterung war, selbst für heutige Begriffe, ungewöhnlich eingehend. Alles wurde nachgeprüft, alles gemustert: Waffen und Ausrüstung, Mann und Pferd. Denn der Eid, den jeder Kriegsmann zu leisten hatte, verpflichtete ihn, jederzeit kriegsbereit zu sein. Nach der militärischen Musterung traten dann die Junker sogleich zur Wahl eines neuen Maigrafen zusammen. Stolz und voller Freude über diese hohe Ehrung nahm der gekürte Maigraf die Schmückung mit dem grünen Maikranz entgegen, setzte sich an die Spitze des sich wieder schnell formierenden prächtigen Zuges und ritt, geleitet von einem Bürgermeister und einem Ratsherrn, unter dem Jubel der harrenden Menge durch die Straßen Danzigs zum Artushof.

Dort gab die Stadt zu seinen Ehren ein glanzvolles Bankett, an dem oftmals Könige und andere Fürsten teilnahmen.

Am Nachmittage fand dann im Schießgarten, als Abschluß der militärischen Übungen, ein Königsschießen statt. War der beste Schuß gefallen, und der König mit seiner neuen Würde belehnt worden, dann bereitete sich alles für das große Abendfest im Artushof vor. An diesem Fest im Artushof nahmen auch die Frauen und Jungfrauen teil. Und zwar, wie berichtet wird, mit großer Freude. Eifrig wurde der "Trarar", der der ^{Danziger} Hofanz der damaligen Zeit war, und bei dem es dann hoch her ging, aber - so berichten übereinstimmend die Chronisten - trotz aller Fröhlichkeit wurden, dafür sorgten schon die ersten Kriegsmänner, Zucht und Sitte niemals verletzt.

Eines der stolzesten Feste Danzigs war dieser alljährlich stattfindende Maiumritt und gleichzeitig eine eindrucksvolle Demonstration der Wehrhaftigkeit Danzigs und der soldatischen Tugenden seiner Männer. Und deshalb schmückt auch ein Bild aus diesem Maiumritt die neue Danziger 5-Pfennig-Briefmarke. (dp)

Ernst Wilhelm

Danzigs Tore und Türme.

Eine Schrift des Danziger Landesmuseums für Geschichte.

Die Bezeichnung Danzigs als Stadt der Tore und Türme ist historisch begründet darin, daß sich schon um 1400 herum 9 Tore und 23 Türme im Stadtbilde Danzigs nachweisen lassen. Ein noch heute im Zuge der ehemaligen westlichen Wehranlagen der Rechtstadt am besten erhaltener sechseckiger Turm stellt die Urzelle der Festung Danzig dar; denn unter ihm wurde nach glaubwürdiger Überlieferung am 26. März 1343 "der erste steyn geleget an dy stadtmaur Dantozike."

Als die im 19. Jahrhundert stark an Bevölkerung zunehmende Stadt Danzig nach räumlicher Ausdehnung strebte, verschwanden mit den alten Wehranlagen die letzten Reste der altersgrauen Stadtmauer und eine große Zahl alter Türme und Tore. Indessen erfreut noch heute den Danziger und den Fremden die erhabene Wuchtigkeit und Formschönheit des aus der Zeit vor 350 Jahren stammenden Hohen Tors. Es wurde 1586/88 von dem weit bekannten "kunistreichen" Steinmetz Wilhelm von dem Blocke, dem Erbauer der Tore Antwerpens, geschaffen. Der Rat der Stadt Danzig hatte ihm den Auftrag erteilt "ein zierlich Tor von gehauenen Marksteinen an das Hohe Tor zu machen." Demgemäß legte der Baumeister über den Mauerkerne des schmucklosen festen Ziegeltores der Stadtumwallung eine prächtige Rustikahülle aus eigens bearbeiteten und mit Blattmustern gezierten gotländischen Quadern. Die prunkvolle Fassade mit Wappenkrönung und Danziger Bürgertugenden preisenden Inschriften im Gesimse verlieh diesem würdigen Bauwerk den Ausdruck feierlicher Erhabenheit.

Aus Anlaß des 350 jährigen Bestehens des Hohen Tores hat das Staatliche Landesmuseum für Danziger Geschichte in Oliva auf Anregung des Norddeutschen Lloyd, Niederlassung Danzig A.G. ein bebildertes Heft "Danzigs Tore und Türme" herausgegeben. Von Staatsarchivrat Dr. Ulrich Wendland verfaßt, gibt die Gedenkschrift einen anschaulichen Überblick über die Geschichte der Danziger Befestigungen und stellt das Hohe Tor als freistehenden Triumphbogen aus stolzer Zeit in den Mittelpunkt der Tore Danzigs. Es diente im alten Danzig in Verbindung mit einer Zugbrücke über den Stadtgraben der Regelung des Verkehrs von außen in die Innenstadt, wurde um 1900 Sitz der Hauptwache der preußischen Garnison Danzig und 1920 von dem Norddeutschen Lloyd bezogen, der hier eine Geschäftsstelle einrichtete und so das historische Gebäude wieder den Zwecken des Verkehrs dienstbar machte. (dp)

A, L.